

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 32

Illustration: "Man hat mir gesagt, das Turnen mit dem Radio verbessere die Linie..."
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Es war einmal...

Hütstags geht alles äuferscht schnell
 Wer wott modern si, mues pressiere
 Sonscht ischt er halt nicht aktuell
 Was eim nu ja nöd söll passiere! ---
 Die Hüte ändern allipott
 Mängsmaal chas si vo Tag zu Tag
 Wenn drum die Frau aschuur si wott
 Dann kommt si vielfach gar nöd z'schlag.
 Zum Beischpiel Zigerschtöcklihüetli
 Die sind emale Mode gsi
 Doch heut gehts schnäll und nüme gmüetli
 Und das Modell ischt längscht verbi. ---
 Und Näme häts emale ggäh
 Zum Beischpiel einer: «Kunigunde»
 Dä ghört mer hütstags nienedemeh,
 Er isch wie «Adolf» zmal verschwunde ...
 Jaja, die Zeiten ändern sich
 Mer weiß nöd was mer mache sell
 Chuum bsinscht Du Dünf Minuten Dich
 Und scho bisch nüme aktuell
 Die Zeit, die Mode — 's ischt fatal
 's geht alles gisch was häsch verbi
 's heißt ewiglich: Das war einmal
 Aehä — so isch es früener gsi ...
 Doch etwas bliibt, wo Du auch kännsch
 Dä isch wie früener no ganz gnau
 Er blibt in Zuekunft so: de Mänsch
 Und im besondren Fall: die Frau.
 (Natürlich gilt das auch vom Mann
 Der ändert sich auch nöd grad groß
 So wiener hüt noch schimpfen kann
 So hatte ers schon früener los!)
 Die Frau, — das isch ja jedem klar —
 Kann nicht a eim Furf nur entzücken
 Sie haf — wie es vor Jahren war —
 Auch hütstags öppendie noch Mücken.
 Die Frau von anno dazumal —
 Das läßt zum Troscht sich nicht beschtreifen —
 Die schreibte mit viel Müh und Qual
 Auch damals schon nach Eitelkeiten.
 Da war einscht Albert Bitzius
 Der schrieb wie folgt — zu siner Zit
 (Wobei man doch bemerken muß
 Dafß es auch andre Frauen gibt):

Elisi und die Schwägerin Trinette (ehemals Trini) zeigten einander ihre Kostbarkeiten und eins redete herrscheliger (herrenmäßiger) als das andere von seinen Krankheiten und eins that dümmmer als das andere mit seinen Manieren. Glaubte nun Elisi Meister zu sein mit den Kostbarkeiten und Krankheiten und Manieren, so hatte es große Freude und ließ Trinette ungern ziehen und plärete und wollte nicht Adie machen. Ward aber Trinette Meister und hatte schwerere Häfte oder ein sidigeres Tschöppi, mehr Krämpfe gehabt oder eine längere Badefahrt gemacht, eine vornehmere Mauggere (Fraße) eronnen oder zümperere (zimperlilere) Schessti (Gebärde), so plärete Elsi, solange sie noch da waren, versteckte sich und kam erst wieder zum Vorschein, wenn Trinette schon im Schärbank

(char à banc) war. Da lächelte Elisi dann, hatte Handschuhe an, an denen die Fingerspitzen abgehauen waren, ein schönes weißes Nastuch in der Hand, eine Stündelikappe (Kappe mit kostbaren Spitzen oder kostbaren Bändern verziert) auf dem Kopf, glitzerte von lauter Gold und Silber, sagte: «A revoir» und «Bon voyage», und wenn der Kohli zog, so sagte Elisi: Es sei froh, daß sie endlich fort seien; der Bruder sei ein Grobian, Trinette hätte mauvais goût und die Kinder de mauvais manières

(So schrieb weiland Albert Bitzius in «Uli der Knecht»).



«Man hat mir gesagt, das Turnen mit dem Radio verbessere die Linie...»

II 420 Florenz

Lieber Nebi!!

Nachbars Kind Bethli ist bei uns, und darf nach Herzenslust Kirschen essen; in seinem Eifer hat es sein Gesichtchen arg verschmiert. Bethli wird darauf aufmerksam gemacht — glaubt es aber entschieden nicht. Nun — vor dem Spiegel soll Bethli sich selbst überzeugen, — mit Staunen ruft es aus: «Das bin aber doch nöd ich!»

Em. Is.

Sonntagnachmittag auf dem Lande

I. Die Gastgeber

Natürlich werden sie kommen. Hoffentlich machen sie sich keine Illusionen, wir haben selber kaum genug Eier.

Was soll ich nur den ganzen Nachmittag mit Klara reden? Sie interessiert sich ja für gar nichts.

Wenn nur der Maxli dann um sechs nicht wieder sagt, sie sollen alle zum Nachtsessen bleiben!

Wir könnten ja spazieren gehn, etwa zum Waldweiher hinüber, das füllt den Nachmittag aus. Aber Tee trinken wir hier, es kommt sonst viel zu teuer.

Natürlich geht alles vorbei, das weiß ich selber auch.

II. Die Gäste

Die Bahnбилетts und dann noch der Autobus, — und nachher muß man doch auch wieder einladen!

Ja, bring halt Obst mit, ihres ist immer verregnet oder noch unreif oder schon vorbei.

Sie ist ja sehr nett, aber er ist ein Langweiler, und die Kinder sind ziemlich frech. Was soll man eigentlich den ganzen Nachmittag anfangen?

Keinesfalls, bei der Hitze! Ich werde mich in den Garten setzen und mich nicht mehr rühren, der Sonntag ist zum Ausruhen da.

Nimm ja nicht an, wenn sie uns wieder zum Nachtsessen dabehalten wollen, wir wollen doch nachher ins Kino.

Mich nimmt schon wunder, ob sie nicht ein paar Eier haben?

Nein, das Kleid da ist lang gut genug für aufs Land. Ich brauch meine guten Sachen hier.

Natürlich geht alles vorüber, das weiß ich selber auch.

Chindermüüli

Die Mutter glättet. Vreneli schaut zu; es schaut auch etwa zum kraushaarigen Vater hin. Plötzlich sagt es: «Du, Vätti, dini Haar sött mer au emal glette!»

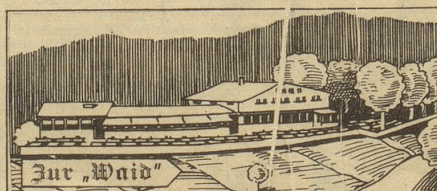
-om-

Beim Spalantor in Basel zwängt und schreit ein siebenjähriger Bub erbärmlich, seine Mutter zieht ihn gegen den dortigen Polizeiposten, geht die Treppen hinauf, weist gegen die Tür und sagt: «Do ine kunsch, wenn d' jett nit folsch.» Kaum sind sie weggegangen, hält der Bub an und sagt zur Mutter: «Gäll, Du hesch di au nid getraut!»

H.

Hilf Deinem Magen
 mit Weisflog Bitter!

im Sommer gespritzt mit Syphon
 erfrischend und bekömmlich.



Wunderbare Aussicht auf Zürich.

Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalfeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.

Mit Tram Nr. 7 bis «Buscheggplatz»
 Telefon 26 25 02 Hans Schellenberg-Mettler



FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE